



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuentdeckte altsaechsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit

Kleczkowski, Adam

Krakowie, 1923/1926

h § 88

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67978)

Anm. 3. Idg. *w* nach *u* unmittelbar vor einem betonten (oxytonierten) Vokale ist im Urgerm. zu *g* geworden, mit Konsonantendeckung vor *j*: *nigun* neun, *muggia* Mücke, cf. Gallée § 252, Bugge, Beiträge 13, 504, v. Helten IF. 18, 102 ff. So kann man aber die Formen *gitraugian* cf. as. *trūwon*, *trūon*..., *gigerugid* cf. as. *gigarewid*... nicht erklären; es ist hier $g = j$, obwohl der Vorgang nicht bloß orthographisch, sondern auch phonetisch. cf. § 75.

Anm. 4. Von der fries. Assibilierung des gutturalen Verschlusslautes *g* u. von dem Übergang des an- u. auslautenden *g* vor ursprünglich palatalen Vokalen in *i* (*j*) ist in unseren Psalmen nichts zu sehen. Nur im Inlaute ist *g*, falls palataler Vokal folgte, vereinzelt geschwunden. Im Helj. reimen aber in der Alliteration *g:j*, u. in den kl. Denk. u. Glossen steht im Anlaut bisweilen *j* für *g*, vor allem in den Eigennamen; auch abgesehen vom Inlaute geht im Auslaut hier u. da das palatale $g \Rightarrow i$ über. Obwohl der Übergang $g \Rightarrow i$ im As. im Vergleiche mit dem Fries. nur selten vorkommt, braucht in *gein-*, afries. *iën*, *luinlik*, *miniu*, cf. afries. *menie* (*meni*) \leftarrow **manigi*, ein fries. Einfluß nicht angenommen zu werden.

Als Media stand *g* im Westgerm. nur nach dem gutturalen Nasal: *anfengi*, *brenghiad*, [*s*]ingad, *zisprenkgid*, *githingiant*, *kuning*: *kunnig*.

G. §§ 241—256, H. §§ 229—235, 251, 252, S. §§ 129—131.

h.

§ 88. Die urgerm. stimmlose Gutturalspirans χ ist als solche nur inlautend vor dem Konsonanten *t* erhalten, hat aber in der Regel das Zeichen des Hauchlautes *h*: *forhta*, *anforhtid*, *drohtin*: *drahtin*, *liacht*, *liuhttie*, *reht*, [*e*]rsohte, as. *sohta*.

Anm. 1. *h* in *gihuhti* ist hd., *f* in *gihufti* hd. oder nfr. cf. as. *gihugd* § 87.

Im Auslaut dagegen ist *h* schon geschwunden, wie nicht selten in V, M, C u. in kl. Denk.: *sae* sah as. *sah*, *thur* as. *thurh* M, *thuru* C, *thur* E^o.

Anm. 2. Dieser Schwund mag auf Ausgleichung an die Formen beruhen, wo *h* im Inlaut stand u. bloßer Hauchlaut war, cf. as. *sah* *sāwi* *sāwun*; *thuru*: *thuruh* durch beruht auf gramm. Wechsel.

Im Anlaut vor Vokalen u. Konsonanten, sowie im Inlaut zwischen Vokalen wurde die Spirans zum bloßen Hauchlaut (= nhd. *h*)

abgeschwächt, daher häufige Auslassungen im Inlaut, was as. oder eher anfr. sein kann: *en-h[orn]a*, *frit-houun*, [*b*]i-het:[*g*]i-het, *gi-halden*, *gi-helti*, *gi-heldes*, *gi-horien*, *gi-huhti*, *hars*, *er-haebbi[en]*, *helegemu*, *helegdomes*, *heli*, *helluu*, *helpheri*, *herzan*, *hierusalē* lat. Hierusalem, *himile*, *huse*: *bede huse*; aber *ant-fou*, *giuuid*: *giuuihit*, *bigiant* cf. as. *gehan* Helj., *gisigid*, *g* als Zeichen der Silbentrennung. Umgekehrt falsch zugesetzt l. *habundantia* 32. 17.

Anm. 3. Die Heliandhandss. haben nur selten den Schwund des *h* im Inlaut, die meisten kl. Denkmäler haben Ausfall neben Erhaltung; kein *h* ist mehr erhalten in einigen kl. Denkmälern, wie in Ps., Hom., Ess. Heb., Lam. Gl., wo der nfr. Einfluß nahe liegt.

Vor Konsonanten ist *h* im Anlaut noch gut erhalten, doch zeigt sich auch Neigung zum Schwinden: zwar *an-rhopu*, *an-rhiap*: *riof* (hd.), *hludasade*, *huande*, *huanne*, *gihuilik*, [*h*]uat, *hars* ← **hros*; dagegen *gi-naegde* as. *hnēgian*, *traeniun*, as. *trahni* pl., *girorid*: *girod* as. *hrōrian*, *a-reddie*, *er-redde*, got. **hradjan*, ags. *ā-hreddan*, also wahrscheinlich fehlt anlautendes *h* nur in fränk. Lehnwörtern.

Anm. 4. Dieser Schwund kommt auch in den Heliandhss. u. in den meisten kl. Denkmälern vor; ganz geschwunden ist *h* in einigen kl. Denkmälern.

Anm. 5. Falsch zugesetzt ist *h* vor *w* in [*g*]ihuu[*i*hiu], kaum *ih uu(i)hiu*. cf. *giuuihit*.

Anm. 6. *h*, *ch* kann auch hd. sein, so in *mihillich* cf. *k*.

G. §§ 257—265, H. §§ 213—224.

6. Dentale.

t.

§ 89. Germ. *t* bleibt im An-, In-, u. Auslaut vor Vokalen u. Konsonanten unverändert: *ti*-, *to*-, *toti*, *tidiu*, *torn*, *traeniun*, *gitraugian*, *stemne*; *drohtin*, *forhta*, *forstaid*, *furistona*, *geiste*, *giuasttanad*, *krafti*, *raste*, *rehta*, *rehttera*: *rehttena*, [*e*]rsohte, *uuoste(nn)e*; *fornumft* (hd.?), [*b*]ihet:[*g*]ihet, [*h*]uat, *reht*, *unt-that*, *liaht*, *ut fardi*.

Auslautendes *t* fehlt in *is_s*: *ist* (hd.?).

Anm. 1. Im As. ist *is* die häufigste form in M, herrscht in V u. den kl. Denkm., in C steht doppelt so oft *ist*.

Anm. 2. Zu *ant*: *an*- cf. *d*.

Doppeltes *t* ist vor *j* entwickelt: *liuhttie*, unsicher *forht(t)a*: *forht(i)a* eher *forhta*. Zuweilen findet sich aber falsche Verdoppelung: *giuasttanad*, *rehttena*: *rehttera*.